

Predigt zum Gottesdienst im Münchner Dom

Donnerstag, 9. September 2021

Zelebrant: Weihbischof Dr. Bernhard Haßlberger

Kolossenerbrief 3,12-17

Liebe Schwestern und Brüder in Christus!

In der eben gehörten Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Kolossä wird uns sozusagen ein Tugendkatalog für eine ordentliche christliche Gemeinde präsentiert. Es lohnt sich schon zu betrachten, was Paulus von seiner Gemeinde erwartet.

Bevor Paulus die Tugenden erwähnt, sagt er: „Ihr seid von Gott geliebt.“ Es ist wichtig, dass Paulus diesen Satz voranstellt, denn das erste ist nicht unser Tun und Streben, sondern zuerst kommt das Handeln Gottes. Mit der Liebe geht Gott sozusagen in Vorleistung. Im Kreuz Jesu zeigt uns Gott, wie groß seine Liebe ist. Aus Liebe zu uns geht er bis zum Äußersten. So wird die Wirklichkeit, was Jesus im Johannesevangelium sagt: „So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab.“

Erst dann sind wir mit unserem Tun der Liebe gefordert. Die Lesung macht deutlich, dass die Liebe, wie Paulus sie sich vorstellt, ganz konkret, ganz praktisch ist.

Liebe heißt, sich gegenseitig ertragen. In der Gemeinde Jesu Christi, wie auch in vielen anderen Gemeinschaften, können wir uns die anderen nicht aussuchen. Wir sind unterschiedlich, haben unterschiedliche Meinungen und es stimmt auch nicht immer die Chemie. Deshalb ist die Gemeinschaft der Glaubenden nicht möglich, wenn wir uns nicht immer ertragen, so wie wir sind. Gerade auch bei den heutigen Spannungen in der Kirche sollten wir uns auf diesem Hintergrund fragen, was das bedeutet.

Weiter schärft der Apostel ein, dass wir einander vergeben müssen. Es kommt ja immer wieder vor, dass wir einander schuldig werden. Ohne Vergebung kann keine Gemeinschaft

auskommen. So selbstverständlich wir hoffen, dass Gott uns immer wieder vergibt, sollten auch wir bereit zur Vergebung sein.

Paulus fasst alles zusammen in dem Satz: „Vor allem liebt einander.“ Liebe heißt vor allem, dass wir einander mit Respekt begegnen sollen. Auch wenn ich mit dem anderen wenig anfangen kann und seine Meinung nicht teile, ist es notwendig, dass ich ihn als Mensch und Kind Gottes respektiere.

Diese Regeln, welche der Apostel seiner Gemeinde, und das heißt auch uns, ins Stammbuch schreibt, sind Verhaltensweisen, welche notwendig sind für das Funktionieren einer jeden Gemeinschaft.

Sie so oft, erweist sich Paulus auch hier als guter Beobachter und realistischer Mahner. Für den weiteren Weg in unserer Kirche sollten wir seine Mahnungen ernst nehmen.